

Haupt, Selma

Biologismus, Rassismus, Leistung. Zur "Integrations"-Debatte

Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 5, S. 720-733



Quellenangabe/ Reference:

Haupt, Selma: Biologismus, Rassismus, Leistung. Zur "Integrations"-Debatte - In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 5, S. 720-733 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-104015 - DOI: 10.25656/01:10401

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-104015>

<https://doi.org/10.25656/01:10401>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2012

■ *Thementeil*

Rousseau 2012

■ *Allgemeiner Teil*

Profile der Studienwahlmotivation
bei Grundschullehramtsstudierenden

Biologismus, Rassismus, Leistung.
Zur „Integrations“-Debatte

Promotionen und Habilitationen in der
„Zeitschrift für Pädagogik“

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Rousseau 2012

| | |
|--|-----|
| <i>Friedhelm Brüggem/Roland Reichenbach</i> Rousseau 2012. Einleitung in den Thementeil | 607 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Andreas Brenner</i> Die Verkehrung der verkehrten Welt der Ethik. Rousseaus Beitrag zu einer impliziten Ethik | 611 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Philippe Foray</i> Rousseau: Die Erziehung zwischen Natur und Politik | 625 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Johannes Drerup</i> Rousseaus strukturierter Paternalismus und die Idee der wohlgeordneten Freiheit | 640 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Alfred Schäfer</i> Figurationen des Pädagogischen und des Politischen. Rousseaus Kritik der sozialen Immanenz symbolischer Repräsentation | 658 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Sieglinde Jorntz/Stefanie Kollmann</i> Pädagogisches Wissen in Bildern. Zum Bildprogramm der französischen Ausgaben des 18. Jahrhunderts von Rousseaus „Émile“ | 676 |
|---|-----|

Allgemeiner Teil

| | |
|--|-----|
| <i>Melanie Billich-Knapp/Josef Künsting/Frank Lipowsky</i> Profile der Studienwahlmotivation bei Grundschullehramtsstudierenden | 696 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Selma Haupt</i> Biologismus, Rassismus, Leistung. Zur „Integrations“-Debatte | 720 |
|--|-----|

Peter Kauder

| | |
|--|-----|
| Die Problematik der der „Zeitschrift für Pädagogik“ gemeldeten Promotionen und Habilitationen | 734 |
|--|-----|

Besprechungen

Maja S. Maier

| | |
|---|-----|
| Matthias Trautmann/Beate Wischer: Heterogenität in der Schule. Eine kritische Einführung | 757 |
|---|-----|

Roger Hofer

| | |
|--|-----|
| Alfred Schäfer/Christiane Thompson (Hrsg.): Wissen | 759 |
|--|-----|

Klaus Zierer

| | |
|---|-----|
| Andreas Gruschka: Verstehen lehren. Ein Plädoyer für guten Unterricht | 762 |
|---|-----|

Dokumentation

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Pädagogische Neuerscheinungen | 766 |
|-------------------------------------|-----|

| | |
|-----------------|-----|
| Impressum | U 3 |
|-----------------|-----|

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Beltz Verlags,
Weinheim, bei.

Table of Contents

Topic: Rousseau 2012

| | |
|---|-----|
| <i>Friedhelm Brüggem/Roland Reichenbach</i> Rousseau 2012. An introduction | 607 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Andreas Brenner</i> The Reversal of the Inverted World of Ethics. Rousseau's contribution to implicit ethics | 611 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Philippe Foray</i> Rousseau: Education In-Between Nature and Politics | 625 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Johannes Drerup</i> Rousseau's Structured Paternalism and the Idea of Well-Organized Liberty | 640 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Alfred Schäfer</i> Figurations of the Pedagogical and of the Political. Rousseau's critique of the social immanence of symbolic representation | 658 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Sieglinde Jorntz/Stefanie Kollmann</i> Pedagogical Knowledge in Pictures. On the pictorial program of the 18 th -century French editions of Rousseau's <i>Émile</i> | 676 |
|---|-----|

Contributions

| | |
|--|-----|
| <i>Melanie Billich-Knapp/Josef Künsting/Frank Lipowsky</i> Motivation Profiles in the Selection of Courses of Study among Students Training to Become Elementary School Teachers | 696 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Selma Haupt</i> Biologism, Racism, Performance. On the debate on "integration" | 720 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Peter Kauder</i> The issue of the doctoral theses and habilitations registered with the "Zeitschrift für Pädagogik" | 734 |
|--|-----|

Book Reviews 757

New Books 766

Impressum U3

Selma Haupt

Biologismus, Rassismus, Leistung

Zur „Integrations“-Debatte

Zusammenfassung: Anhand der „Integrations“-Debatte, die mit der Veröffentlichung von Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ im Sommer 2010 erneut an Intensität gewinnt, wird untersucht, wie der europäische Leistungsdiskurs in Verschränkung mit einem rassistisch-biologistischen Diskurs seine Wirkung entfaltet. Dass die Sicherung des „Standortes Deutschland“ nicht nur das zentrale Anliegen Sarrazins ist, wird in der Diskursanalyse der medialen „Integrations“-Debatte deutlich. Hier kristallisiert sich an der Figur der „muslimischen Migranten“ heraus, dass Leistung zwar als notwendige Bedingung für Integration postuliert wird, jedoch letztlich nicht hinreichend ist. Die Konstruktion des Anderen als Abgrenzungsfolie bleibt davon unberührt und ist immer einflussreicher.

1. Einleitung

Läuft „Deutschland Gefahr [...], seine geistigen Eliten einzuschmelzen“ (von Dohnanyi, 2010, S. 2), und „Sind türkischstämmige Kinder genetisch dümmer?“ (Bahnsen, Schmitt & Spiewak, 2010, S. 38), oder gibt „Es [...] bei uns sogar türkische Elektriker, die intelligenter sind als mancher deutsche Apotheker oder Banker“ (Ulrich, 2010, S. 3), zählt also eigentlich nur „die Leistung, die jeder bereit ist zu geben“ (Wildermann, 2010, S. V2/5)? Hat in Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ (2010) „ein verantwortungsvoller Bürger bittere Wahrheiten drastisch ausgesprochen und sich über Deutschland den Kopf zerbrochen“ (Kelek, 2010, S. 23), um im Anschluss all jene von der Diskussion auszuschließen, die „an der Brillanz seiner Analyse zweifeln“ (Denkler, 2010), oder ist das Buch ein „Entlastungsversuch einer desorientierten Elite“ (Geyer, 2010a, S. 27), hegt „die verunsicherte Mittelschicht [...] Sympathien“ (Bax, 2010, S. 12) für ihn, ist es „eine ungeheure intellektuelle Entgleisung“ (Gabriel, 2010, S. 4) und Thilo Sarrazin der „imaginäre Verwalter der nationalen Humanressourcen“ (Steinfeld, 2010, S. 11)? Diese Thesen und Fragen sind Zitate aus der FAZ, SZ, taz und ZEIT, die im Verlaufe der Debatte formuliert wurden, um die es im Folgenden geht.

2. Biologismus, Rassismus, Leistung

Dem europaweiten Leistungsdiskurs müsste eigentlich jede Form von Rassismus fremd sein (Soboczynski, 2010, S. 45), da Leistung dessen einziges Kriterium zu sein vorgibt (Neckel, Dröge & Somm, 2008, S. 41). Dennoch gehen mit diesem dominanten Diskurs das Fortbestehen und die Verstärkung nationaler Identitäten sowie des damit verbundenen kulturellen Rassismus einher (Hall, 2000, S. 10). Die Ideologie des Rassismus be-

steht darin, „Individuen und Gruppen Eigenschaften zuzuschreiben, die man als naturgegeben ansieht“ (Miles, 1999, S. 10). Diese Eigenschaften können sowohl „körperliche Merkmale“ als auch „kulturelle Unterschiede“ (S. 10) sein. Sei es in der „biologisch begründeten Überlegenheit der eigenen ‚Rasse‘“ (Geiss, 1995, S. 91) oder in der Naturalisierung kultureller Differenzen, immer ist die damit verbundene Hierarchisierung von Menschen zentrales Merkmal des Rassismus. Rassismus wird somit verstanden als soziale Praxis der Ausschließung, in der einer gesellschaftlichen Gruppe der Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen verweigert wird. In dieser „binären Spaltung“ werden Differenzen produziert, die ein „wir“ und ein „die“ ermöglichen, sodass mittels des Rassismus nationale Identitäten produziert und reproduziert werden können (Hall, 2000, S. 7-16). Die Verschränkung von Rassismus und Leistung ist kein Zufall, denn einerseits ist Leistung allein für die breite Masse der europäischen Bevölkerung nicht identitätsstiftend, da sie ihren Maßstäben nicht genügen kann, und andererseits sind national rassistische Vorstellungen in ihrer Direktheit häufig gesellschaftlich nicht mehrheitsfähig. Erst die Verschränkung der Konzepte im Diskurs erklärt ihren Erfolg. Das national rassistische Sprechen wird durch die Verknüpfung mit dem Leistungspostulat verschleiert, wenn z.B. MigrantInnen an ihrem volkswirtschaftlichen Nutzen gemessen werden und häufig ihr mangelnder Beitrag und die durch sie verursachte Abwertung des Standortes Deutschland herausgestellt wird. Leistung erhält eine breite Zustimmung in der Bevölkerung, wenn derart mit volkswirtschaftlichen Argumenten z.B. die Aufnahme ‚unqualifizierter‘ Flüchtlinge abgelehnt wird.

Mit anderen Worten, die deutsche und europäische Entwicklung der letzten Jahre ermöglicht einen Diskurs, der in der Sehnsucht nach der Einheit der eigenen Nation ein psychologisiertes ökonomisches Sprechen über Leistung und Intelligenz mit einem rassistischen, biologistischen und antimuslimischen verknüpft. In der aktuellen Sarrazin-Debatte wird das Ineinandergreifen der unterschiedlichen Stränge des Diskurses durch verschiedene Entwicklungen ermöglicht. Die Stärkung des Leistungsaspektes steht in Kontinuität mit Texten wie Sloterdijks „Aufbruch der Leistungsträger“ (2009a). Das europäische Leistungspostulat wird deutlich in der Europäisierung des Marktes, so wie der national rassistische Aspekt des Diskurses in der Verteidigung der „Festung Europa“ nach außen und dem gleichzeitigen innereuropäischen rassistischen sowie antimuslimischen Vorgehen zu Tage tritt. Dies zeigt sich an Figuren wie Geert Wilders in den Niederlanden, der Minarettdebatte in der Schweiz sowie der Verfolgung der Sinti und Roma in Frankreich und Ungarn. Sarrazins Rückgriff auf den Biologismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts (Sarasin, 2010) unterstützt den Rassismuskurs und gibt ihm ein, dem gegenwärtigen Glauben an biologische Hirn-, Gen-, Neuro-, und Evolutionsforschung entsprechendes, Gesicht.

3. Standort Deutschland

Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen“ (2010) sowie die daraus entstandene „Integrations“-Debatte sind ausgezeichnete Bei-

spiele und Bestandteile des aufgezeigten Spannungsverhältnisses des Diskurses zwischen den innereuropäischen rassistisch-biologistischen Ausprägungen mit stark antimuslimischen Bestandteilen und dem dominanten Leistungspostulat. Das Buch selbst ist primär in dem rassistisch-biologistischen Teil des Diskurses zu verorten. Die entstandene „Integrations“-Debatte verselbstständigt sich jedoch, und mit ihr setzt sich der liberale Leistungsaspekt des Diskurses durch.

Dass Sarrazins Buch zu einem Bestseller werden konnte, der mittlerweile eine Auflage von 1,25 Millionen erreicht hat, kann als „Krisensymptom der erodierenden gesellschaftlichen ‚Mitte‘“ (Richard, 2010, S. 860) verstanden werden. Mit welchen Themen und Argumentationen Sarrazin die verborgenen Ängste des Bildungsbürgertums bedient (Semler, 2010, S. 12; Bax, 2010, S. 12) und dieser Krise ein deutliches Mahnmal setzt, soll im Folgenden analysiert werden.

Bereits der Titel seines Buches spiegelt das zentrale Thema des Textes, die Nation als alles bestimmende Kategorie, wider. Aufgrund des demographischen Wandels, d.h. der niedrigen Geburtenraten in Deutschland, so argumentiert Sarrazin, sei der langfristige Erhalt der deutschen Nation mit ihren kulturellen Eigenheiten gefährdet. Diese sei umso mehr in Gefahr, da diejenigen, die Kinder bekommen, zum größten Teil aus dem „bildungsfernen Milieu“ (Sarrazin, 2010, S. 77) der „Transferempfänger“ (S. 149) kämen. In diesem Milieu hätten die Menschen heute einen geringeren IQ als der Rest der Gesellschaft (S. 90-101). Dies sei durch die Offenheit des deutschen Bildungssystems in den letzten Jahrzehnten und die damit verbundene Aufstiegsmöglichkeit für gute SchülerInnen (S. 84) sowie die „50-80“-prozentige Erblichkeit von Intelligenz (S. 93) entstanden. Die Verdummung der Gesellschaft und die damit einhergehende Schwächung der deutschen Wirtschaft erscheinen Sarrazin unvermeidliches Resultat des demographischen Wandels (S. 100-102). Neben der wirtschaftlichen Rezession auf Grund der verminderten Leistungsfähigkeit der Bevölkerung sei die deutsche Nation, der Fortbestand des deutschen Volkes mit seiner ihm eigenen christlichen und abendländischen Kultur (S. 265-281) vor allem durch die „muslimischen Migranten“ (S. 261) gefährdet, wie er pauschalisierend formuliert. Basierend auf dieser Polemik fordert Sarrazin eine strikt auf Fachkräfte begrenzte Zuwanderung (S. 256) sowie scharfe Sanktionen für die arbeitsunwillige Gruppe der „Transferempfänger“ (S. 378-390). Das Bildungssystem müsse wieder mehr auf Leistungstests (S. 252-254) setzen und so durch Druck das Leistungsniveau und folglich die weitere Ausbildungsfähigkeit der SchülerInnen verbessern. Bildung bedeutet für Sarrazin einerseits Erwerb der deutschen kulturellen Identität sowie andererseits das Erbringen von schulischer Leistung. Den Erhalt der deutschen Nation diskutiert er mit einer biologistischen Auffassung von Vererbbarkeit von Intelligenz, die Selektionsmechanismen benötigt, um eine wirtschaftlich leistungsstarke Nation zu ermöglichen und somit für das deutsche Volk den „Standort Deutschland“ zu sichern.

4. Die Sarrazin-Debatte

Nach der Veröffentlichung des Buches am 30.08.2010 sowie auf Grund der exklusiven Vorabdrucke im *Spiegel* und in der *BILD*-Zeitung entwickelte sich eine breit geführte Diskussion in den Medien, die ihresgleichen sucht. Ausmaß und Intensität der Debatte im Spätsommer 2010 ließen also vermuten, dass dort gesellschaftlich höchst relevante Themen verhandelt werden. Eine Verfolgung der Diskussion machte schnell deutlich, dass mit der Relevanz der Nation in diesem Diskurs auch die Fragen nach Bildung, Intelligenz und Leistung verknüpft sind. Somit ist die Sarrazin-Debatte für die zu Beginn dargestellten Zusammenhänge äußerst relevant. Das diskursanalytisch untersuchte Material umfasst die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, die *ZEIT*, die *tageszeitung* sowie die *Süddeutsche Zeitung*, da diese sogenannten Qualitätszeitungen bundesweit gelesen werden und somit als wichtige Faktoren sowie Indikatoren der Debatte untersucht werden können. Der Korpus der Diskursanalyse umfasst alle Artikel, die zwischen dem 23. August und dem 16. September 2010 in diesen Zeitungen zum Thema Sarrazin und „Integrations“-Debatte veröffentlicht wurden.¹ Mittlerweile sind zwei Bücher erschienen, die zeigen, dass der Diskussion in den Zeitungen eine hohe Relevanz beigemessen wird (Deutschlandstiftung Integration, 2010; Schwarz, 2010).

Im Mittelpunkt meiner Analyse stehen also weniger Sarrazins Worte selbst als die daraus entstandene Debatte. Die leitenden Fragen für die Erarbeitung der Struktur des Diskurses sind, über welche Themen, mit welchen Begriffen, die in Bezug zu Sarrazins Buch zu setzen sind, gesprochen wird, wie diese verhandelt werden, welche Wiederholungen und Regelmäßigkeiten aufzufinden und welche diskursiven Strategien zu identifizieren sind. Begriffe werden als „Kristallisationskerne“ (Linke, 2003, S. 40) von Diskursen, als deren „Verdichtungen“ (S. 40) sowie als „sprachliche Konkretionen“ (S. 40) gesellschaftlichen Wissens verstanden. Sie strukturieren als „Leitvokabeln“ (Busse, Hermanns & Teubert, 1994, S. 22) den Diskurs, so wie sie Beziehungen zwischen den Diskurssträngen und -fragmenten fassen und widerspiegeln. Die Identifizierung dieser sprachlich verdichteten Konkretionen als Kristallisationskerne und Leitvokabeln des Diskurses ist von zentraler Bedeutung.

Der Diskurs, der sich auf diese Weise beschreiben lässt, besteht aus zwei Diskurssträngen. Der erste Diskursstrang beschäftigt sich mit Sarrazins Person, mit der Frage nach der Richtigkeit seines Handelns, nach den Konsequenzen für sein Amt als Bundesbanker und seine Mitgliedschaft in der SPD sowie nach dem Umgang der Medien mit ihm und nach der daraus entstehenden Debatte um Meinungsfreiheit. In diesem Diskursstrang lassen sich viele Befürworter Sarrazins bzw. Verteidiger seiner Person

1 In der taz erschienen knapp 40, in der FAZ und der FAS gut 100, in der ZEIT gut 20 und in der Süddeutschen rund 80 Artikel. Insgesamt liegen also 240 Artikel der Analyse zu Grunde. Die Untersuchung eines ähnlichen Materialkorpus von Friedrich und Schultes (2011) kommt zu übereinstimmenden Ergebnissen mit der vorgelegten Analyse und bestätigt diese folglich. Auf Grund dieses gemeinsamen Forschungsinteresses entstand aus der Weiterentwicklung dieser Analysen auch der Aufsatz „Die Leistung der Leistung“ (Friedrich & Haupt, 2012).

wiederfinden. Beispielhaft für diesen ersten Diskursstrang sind die Artikel von Necla Kelek und Berthold Kohler. Necla Kelek zufolge macht der „gesunde Menschenverstand“ deutlich, dass die als „biologistisch diffamierte“ Wechselbeziehung zwischen Intelligenz und Demographie vorhanden sei, wenn man nur die Jahrhunderte lang ungebildeten „Völker Anatoliens oder Ägyptens“ im Vergleich zu den „Söhnen von Johann Sebastian Bach“ betrachte (Kelek, 2010, S. 23). Die Aufregung über Sarrazins Äußerungen zu Muslimen erscheint ihr „aufgesetzt und das Argument des Rassismus ein Ablenkungsmanöver“ (Kelek, 2010, S. 23; siehe auch von Dohnanyi, 2010, S. 2). Die Wahrnehmung, dass Sarrazin von der „Menschenverachtung“ über den „Rassismus“ bis zur „Volksverhetzung“ alles vorgeworfen worden sei, kommentiert Berthold Kohler mit den Worten: „Arme Bundesbank. Armes Deutschland“ (Kohler, 2010a; siehe auch Bannas, 2010, S. 2). Die „Freiheit der Andersdenkenden“ sei vorbei, so Kohler, es hätten sich aber dennoch „mutige Blätter“ gefunden, die Sarrazins Buch „in Auszügen vorabdruckten“ (Kohler, 2010b, S. 1). Hinsichtlich Merkels Aussage, Sarrazins Buch sei „überhaupt nicht hilfreich“, stellt Kohler in Aussicht, dass „andere potentielle Abweichler vom politischen Mainstream“ (S. 1) sich darauf einstellen müssten, dass sie politisch und gesellschaftlich geächtet würden (siehe auch Köppel, 2010, S. 10). Ob der Umgang der Medien mit Sarrazins Text und Position tatsächlich so eindeutig ist, wie zwei FAZ-Autoren sagen, und die „Medien selbst [...] zu Beginn der Debatte nahezu einhellig Front gegen ihn“ (Albrechts & Stollorz, 2010, S. 61) machten, soll sich in der Analyse des zweiten Diskursstranges zeigen.

Der zweite Diskursstrang besteht in der Diskussion verschiedener Inhalte des Buches und schafft u.a. die sogenannte „Integrations“-Debatte.² Die zwei zu identifizierenden Diskursfragmente fokussieren das Thema Biologismus und Leistung. Hinsichtlich Sarrazins Aussagen zu Intelligenz wird ihm einerseits die Bedienung von biologistischem und eugenischem Denken zum Vorwurf gemacht, andererseits beschränkt man sich auf die Überprüfung der Wissenschaftlichkeit seiner Aussagen, ohne seinen Rückgriff auf den Biologismus zu beachten. Leistung ist der Dreh- und Angelpunkt des zweiten Diskursfragmentes, in dem die Beschäftigung mit wirtschaftlich erfolgreichen MigrantInnen im Mittelpunkt steht. In den diskursiven Strategien, die in diesem Diskursstrang zu identifizieren sind, lassen sich rassistische Praktiken der Konstruktion des Anderen vorfinden. Mit diesem zweiten Diskursstrang kann die anfangs aufgestellte These vom Erstarken des Leistungsdiskurses in der Verknüpfung mit Biologismus und Rassismus sowie deren Wechselwirkung begründet werden.

2 Dass hier nicht Integration im Sinne von Beteiligung und Teilhabe verhandelt wird, zeigt die Initiative des Netzwerks Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in ihrem Aufruf: „Demokratie statt Integration“ (2010).

5. Biologismus – Die „Allmacht der Genetik“

Sarrazins Intelligenzthesen bilden einerseits den Ausgangspunkt für die Vorwürfe, seine Argumentation sei biologistisch und rassistisch (Herrmann & Wierth, 2010, S. 13; Riechelmann, 2010, S. 18; Kolb, 2010), und sind andererseits Gegenstand der Überprüfung der Richtigkeit und Wissenschaftlichkeit derselben. Zentrale Figur für Ersteres ist Frank Schirmmacher, der Mitherausgeber der FAZ. Selbst Kultur, so schreibt sein Kollege, sei bei Sarrazin nur ein „Deckwort für genetisch“, denn sie sei bei ihm mit Erbbiologie so verknüpft, dass sich die „Allmacht der Genetik“ (Geyer, 2010a, S. 27) überall durchsetzen könne. Dass Sarrazin der Bedrohung der eigenen Kultur die „Flucht in den Biologismus“ (Schirmmacher, 2010a, S. 21) entgegensetzt und hier auch nicht vor Begriffen wie „Zuchtwahl“ und „Auslese“ zurückschreckt, vor diesem „fatalen Irrweg“ (S. 21) will Schirmmacher warnen. Die Biologie ist für ihn das dritte Buch (Schirmmacher, 2010b, S. 1), welches neben der demographischen und der wirtschaftlichen Argumentation in Sarrazins Text zu finden sei. Dieses dritte Buch bezeichnet er als „vulgär-darwinistische Gesellschaftstheorie, die mit einer Unbefangenheit dargelegt wird, als hätte es alle Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts nicht gegeben“ (S. 1). Schirmmacher zeigt auf, dass Sarrazin de facto von „Entartung“ (S. 1) spreche, dies aber nicht benenne, indem er andere Begrifflichkeiten benutze. Sarrazin blende eine lange, „zum Teil verheerende wissenschaftliche Rezeptionsgeschichte darwinistischer Theorien aus und schließt an sie an, als seien sie Erkenntnis von heute“ (S. 1). Dem Autor scheint es, „als habe ein Lektor alle ‚anstößigen‘, aber historisch zutreffenden Begriffe aus dem Buch verbannt, damit die Botschaft historisch unkontaminiert an den Kunden gebracht werden kann. Oder aber: damit der Kunde nicht merkt, wohin die Reise mit Sarrazin geht“ (S. 1).³ Sigmar Gabriel sieht den Anlass für Sarrazins Parteiausschluss genau in diesem Zusammenhang, dass nämlich dessen biologistische Thesen, die Gabriel zufolge rein zufällig „muslimische Migranten“ betreffen, „Theorien der staatlichen Genomauswahl wieder salon- und hoffähig“ (Gabriel, 2010, S. 4) machen (siehe auch Fischer & Wölflingseder, 1995).

Auslöser und Gegenstand der Debatte um Biologismus sind Sarrazins Thesen zu Intelligenz. Diese werden insbesondere in der ZEIT und in der FAZ ausführlich diskutiert. Die Frage nach der Determiniertheit durch Intelligenz und deren Vererbbarkeit ist das zentrale Thema und wird zum Beispiel in dem Artikel „Sind Muslime dümmer?“ (Ulrich & Topcu, 2010, S. 4-5) behandelt. Diese Texte widmen sich ausschließlich der „Richtigkeit“ der Thesen, die von anderen Autoren deutlich benannten Biologismus- und Rassismusvorwürfe werden hierbei nicht berücksichtigt. Im Zuge der Überprüfung

3 Im Gespräch mit Henryk M. Broder im Dezember 2010 bestätigt Sarrazin Schirmmachers Monate zuvor geäußerte Vermutung: „Ich bin dann den meisten Textentschärfungsvorschlägen des Verlages brav gefolgt. Irgendwann in einer Spätphase meinte der Verlag, ich sollte überall das Wort ‚Rasse‘ durch ‚Ethnie‘ ersetzen. Das habe ich auch gemacht. Ich habe mich nur bei den Zitaten von Darwin geweigert. Das wäre wie Urkundenfälschung. Wenn er im englischen Original *race* sagt, muss ich auch im Deutschen *Rasse* sagen. Alles andere war mir völlig egal“ (Broder, 2010, S. 5).

der Thesen erscheinen viele Artikel von WissenschaftlerInnen, wie beispielsweise Elisabeth Stern, der von Sarrazin häufig zitierten Intelligenzforscherin (Stern, 2010, S. 37; Geyer, 2010b, S. 29). Manfred Velden (2010, S. N2) beschäftigt sich zwar mit diesen Vorwürfen, gibt Sarrazin jedoch keine Schuld an dem von ihm reproduzierten eugenischen Denken. Ihm sei wissenschaftlich kein Vorwurf zu machen, denn er habe „als Laie nur das weiter gegeben, was manche sogenannten Experten vorher behauptet“ haben (S. N2). Ihm seien auch keine „rassistischen Einstellungen“ vorzuwerfen, da er „offenbar an die Wissenschaftlichkeit dieser Behauptungen“ glaube (S. N2). Velden stellt nicht die Frage, ob es nicht auch von einem sogenannten Laien unverantwortlich oder sogar gewollt sein kann, dieses eugenische Denken zu reproduzieren.⁴

In der Analyse von Schirmmacher und anderen JournalistInnen wird deutlich, wie stark Teile der medialen Öffentlichkeit Sarrazins Rückgriff auf den Biologismus des 19. Jahrhunderts verurteilen. In anderen Artikeln, wie denen von Manfred Velden, ist gleichzeitig sichtbar, dass diese biologistische Argumentationsweise nicht alleine von Sarrazin vertreten wird und dass gerade in einem Glauben an die Wahrheit der Wissenschaften wie Genetik und Neurobiologie die historischen und aktuellen Implikationen eines solchen Ansatzes aus dem Blick geraten.

6. Leistung – Der „imaginäre Verwalter der nationalen Humanressourcen“

Die als „Integrations“-Debatte bezeichnete Diskussion um das Leben und die Daseinsberechtigung von MigrantInnen in Deutschland wird in allen untersuchten Zeitungen ausführlich geführt. Die Integrationsleistung wird durchweg am wirtschaftlichen Erfolg der MigrantInnen gemessen; wird dieser erbracht, werden die MigrantInnen mit dem Label „gut integriert“ belohnt. Unter Integration werden in erster Linie wirtschaftlicher Erfolg und Assimilation diskutiert, bzw. Integration wird fast nur im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Fragestellungen gesehen; selbst wenn es um schulische Leistungen geht, ist der langfristige wirtschaftliche Ertrag bedeutsam. Leistung wird nicht im klassischen Sinne am Arbeitsaufwand gemessen, sondern einzig an den wirtschaftlich messbaren Erfolgen (Dröge, 2007, S. 13; Neckel et al., 2008, S. 42). Das Leistungsverständnis wird hierbei einem so grundlegenden Wandel unterzogen, dass die Bezeichnung selbst fraglich wird.

Der Text der Politikerin Ramona Pop (Die Grünen) und des CDU-Politikers Thomas Heilmann lässt sich genau in diesem Schnittfeld von ökonomischem Erfolg und Integrationsbemühungen verorten, wenn sie schreiben, „gute Wirtschaftspolitik“ sei auch „gute Integrationspolitik“ (Heilmann & Pop, 2010, S. 23). Sie schließen mit der Feststellung, dass diese Form der Integration „im Interesse der Deutschen und der Migranten“ (S. 23) sei, und sie schreiben auf diese Weise gleichzeitig fest, dass MigrantInnen

4 Auf die unsinnige Annahme, dass Wissenschaftlichkeit Rassismus ausschließe, sei hier nicht näher eingegangen.

wohl keine Deutschen sind. Bernd Ulrich spricht sich in ebendiesem Sinne dafür aus, dass der Bundespräsident „unsere Türken“ in die Leistungsgesellschaft „integrieren“ könnte, indem er ihnen in Aussicht stellt, ein „Teil Deutschlands“ sein zu können, wenn sie sich „mehr anstrengen“ würden (Ulrich, 2010, S. 3). Als eine bereits „gut Integrierte“ kritisiert Hilal Sezgin gerade diese Erfolgsbedingung für die Anerkennung des Einzelnen. Sie wünscht sich vielmehr, dass es nicht „nur um Anerkennung für eine einzelne Leistung, sondern um die Anerkennung als Subjekt eines eigenen Lebens“ gehe. Die „Muslimifizierung“, die einige MigrantInnengruppen erfahren, lasse für diese Individualität jedoch keinen Platz (Sezgin, 2010, S. 49).

Was Özlem Topcu als die „Biographiekarte“ (Topcu, 2010, S. 4) bezeichnet, die sie immer dann zieht, wenn sie den Vorwürfen über mangelnde Intelligenz oder Integrationsverweigerung nur noch ihre eigenen Erfahrungen entgegensetzen kann, scheinen die Zeitungen aufgegriffen zu haben, wenn sie die Lebensläufe wirtschaftlich erfolgreicher MigrantInnen in den Blick nehmen (Pham, 2010, S. 4; Heide, 2010, S. 27). Die Süddeutsche Zeitung lässt in zehn Artikeln muslimische Migranten zu Wort kommen, also genau diejenigen, von denen Sarrazin spricht. Der einzige Unterschied, der die Kategorie jedoch nicht weniger verfestigt, ist, dass hier nur die erfolgreichen Muslime von ihrem Leben erzählen dürfen (Przybilla, 2010, S. 37). Diese Porträts, so kündigt es die SZ an, sollen die Muslime, die sich in Deutschland zu Hause fühlen (wollen), in den Mittelpunkt rücken. Dass dies scheinbar nur diejenigen sind, die irgendwie als erfolgreich dargestellt werden können, wird deutlich, wenn jeder Bericht von Lebensläufen erzählt, die durch Bildung, Fleiß und Anstrengungen sowie sprachlichen Erfolg gekennzeichnet und somit charakteristisch für eine neoliberale Leistungsgesellschaft sind. Lamya Kaddor kommt gleich zu Beginn der Debatte zu Wort und fragt: „Aber was wollt ihr denn von uns?“ (Kaddor, 2010, S. 2). Die bereits erwähnte Auswahl der in der SZ erschienenen Artikel zu diesem Thema lässt vermuten, was „sie“ denn von „ihnen“ wollen: Sie erwarten von den MigrantInnen, „deutsche Tugenden“ wie Fleiß, Ehrgeiz und Bescheidenheit zu verinnerlichen, leistungsbereit und erfolgreich zu sein (Conradi, 2010, S. R4).

Die Frage nach der Leistung und Produktivität des Einzelnen steht in dieser Debatte im Mittelpunkt. Steinfeld bezeichnet Sarrazin mit Bezug auf den zuvor beschriebenen Biologismus als „imaginären Verwalter der nationalen Humanressourcen“ (Steinfeld, 2010, S. 11). Adrian Kreye sieht in dieser Argumentation die Fortführung der Debatte, die sich um Sloterdijks Essay „Aufbruch der Leistungsträger“ entwickelte (Kreye, 2010, S. 11). Dieser Aufsatz ist ebenso wie sein vorheriger, „Revolution der gebenden Hand“ (Sloterdijk, 2009b), der die Auseinandersetzung mit Axel Honneth provozierte, ein weiteres Beispiel für das diskutierte Leistungsverständnis in der Migrationsgesellschaft (Rehmann & Wagner, 2010). Neben Sloterdijks Vorwurf der Einschränkung der Meinungsfreiheit Sarrazins in der 2009er Debatte ist auch sein zentrales Argument der aktuellen Debatte nicht fremd. So fordert er, dass es einer „Integrationsformel“ der „Leistungsträrgemeinschaft“ bedürfe, die jenseits „der divergierenden Herkunftskulturen“ (Sloterdijk, 2009a) denke. Erneut bietet Leistung, selbstverständlich mit ökonomischem Erfolg, die Bedingung und gleichzeitig Möglichkeit für Integration. Deutlich

wird bei Sloterdijk jedoch, dass diese Integration das „Wir“ und „Die“ nicht aufhebt, wenn er schreibt: „Vor allem müssen wir aktiv die Grenzen öffnen, um denen, die als Zuwanderer bei uns erfolgreich werden wollen, die Chance zu geben, in Kooperation und Wettbewerb mit den heimischen Leistungsträgern den Wohlstand zu erzeugen, der zur Hälfte ihnen selbst und zur Hälfte unserem Gemeinwesen weiterhilft“ (Sloterdijk, 2009a).

7. Rassismus – „Sind Muslime dümmer?“

In der Konstruktion der Anderen (Hall, 2000, S. 14), wie es in den diskursiven Strategien deutlich wird, zeigt sich, dass es in der Verbindung von Biologismus und Leistung eindeutig um Rassismus geht (Misik, 2010, S. 12). Edward Said analysiert die Strategie der Herstellung einer Gruppe von Fremden als Abgrenzungs- und Projektionsfolie, welche häufig kennzeichnend für rassistische Praktiken ist, ausführlich in seinem bekannten Buch „Orientalismus“ (1981). Diese Strategie wird vielfach auch als „Othering“ bezeichnet. Im untersuchten Diskurs lässt sich dies als diskursive Strategie identifizieren, indem anhand der Verfestigung von bestimmten Ausdrücken eine binäre Spaltung geschaffen wird. Die Ausdrücke, die am auffälligsten verfestigt werden, sind die verschiedenen Bezeichnungen für MigrantInnen bzw., wie im Diskurs deutlich wird, „die Anderen“. Sarrazins eigene Wortwahl, die „muslimischen Migranten“ (Gabriel, 2010, S. 4), wird besonders häufig bedient, oder in anderen Varianten wird von der „türkischen Minderheit“ (Ulrich & Topcu, 2010, S. 5), „den Muslimen“ (S. 5), „der muslimischen Minderheit“ (Käppner, 2010, S. 4) oder „den Türken“ (Spiewak, 2010, S. 31) gesprochen. Diese Ausdrücke, die die Funktion von Begriffen haben, werden dann als Zugeständnis, dass man sich nicht der Realität verweigere, mit Vorstellungen unterfüttert, die auch Sarrazin nährt. So wird konstatiert, dass die Einwanderungspolitik verfehlt sei, indem sie „ein Mittelalter importierte“ und auf diese Weise „die Stabilität des Gemeinwesens“ (Schirrmacher, 2010a, S. 21) in Frage stelle, oder dass „kein Zweifel“ bestehe, dass es „Parallelgesellschaften“ ebenso gebe wie „Hassprediger“, „Bildungsverweigerer“ und „Integrationsverweigerer“ (Gabriel, 2010, S. 4). Besonders plastisch wird dieses Vorgehen in zwei ZEIT-Artikeln. Der erste ist überschrieben mit den Worten „Sind Muslime dümmer?“ (Ulrich & Topcu, 2010, S. 4-5). Bernd Ulrich und Özlem Topcu behaupten in diesem „Streitgespräch“ mit Sarrazin zwar ständig, ihm zu widersprechen, aber dabei übernehmen sie immer wieder seine Begriffe, wie „türkische Minderheit“ oder „Integrationsdefizite“, oder sie stimmen ihm in seiner Argumentation zu mit den Worten: „Natürlich gibt es spezielle Probleme der Muslime“. Diese „Integrationsdefizite der muslimischen Minderheit in Deutschland, jedenfalls beklemmend großer Teile von ihr“ (Käppner, 2010, S. 4), werden auch an anderer Stelle belegt mit Vorurteilen über demokratie-, moderne- und frauenfeindliche sowie extremistische Muslime, wobei gleichzeitig beteuert wird, man dürfe keine Horrorszenarien malen. Neben der Frage, ob Muslime dümmer sind, wird in der ZEIT auch gefragt, ob „türkischstämmige Kinder genetisch dümmer“ (Bahnsen et al., 2010, S. 38) seien, ob es „typisch türkische“ Intel-

lignzhemmnisse“ (S. 38) gebe oder ob ein „Zusammenhang von Intelligenz und muslimischer Kultur“ (Rindermann & Rost, 2010, S. 29) angenommen werden könne. Auch wenn an vielen Stellen immer wieder betont wird, man wolle Sarrazins Argumentation widerlegen, wird diese durch die ständige Wiederholung seiner Begrifflichkeiten sowie die Befragung seiner Argumentation verfestigt.

Bernd Ulrichs Artikel ist ein besonders offensichtliches Beispiel für die Konstruktion des Anderen. Er verweist darauf, dass es die Sarrazin-Debatte nicht wegen diesem gebe, „sondern weil uns die Fremden fremd sind“ (Ulrich, 2010, S. 2). Die polarisierende Gegenüberstellung von den „Fremden“ und „uns“ zieht sich durch den gesamten Text. Ulrich greift, scheinbar um ihnen zu widersprechen, letztendlich aber vom Inhalt her unterstützend, viele von Sarrazins Aussagen auf, wenn er von den Problemen in „Teilen der türkischen und arabischen Gemeinschaft“ (S. 2) spricht, von den „Identitätsproblemen junger Muslime“ (S. 2), von der Frage, „ob es richtig ist, wenn muslimische Sportler unter der Dusche die Unterhose anbehalten“ (S. 2), von der „Ambivalenz des Kopftuchs für junge Frauen“ (S. 2), wenn in einer Klasse „zehn Türken, zehn Araber und nur zwei Deutsche“ (S. 2) sitzen, und von den Lehrern und Sozialarbeitern, die die „Deutschen aus der unteren Mittelschicht“ (S. 3) sind, die auf „deutscher Seite die Hauptlast (und manchmal auch -lust) der Integration tragen“ (S. 3). Die eindeutige Kategorisierung in das „Uns“ der „Deutschen“ und das „Die“ der „Türken“, die wie selbstverständlich keine Deutschen sein können, ist offensichtlich in der Aussage „Es gibt bei uns sogar türkische Elektriker, die intelligenter sind als mancher deutsche Apotheker oder Banker“ (S. 3). Der Artikel schließt mit der Forderung, dass der Bundespräsident „die Türken“ in „unsere“ Leistungsgesellschaft „integrieren“ könnte, wenn er „unseren Türken diesen einen Satz auf Türkisch sagen würde: Siz Almanya’nin bir parçasısınız, ama sizde caba sarf etmelisiniz! (Sie sind ein Teil Deutschlands, aber auch Sie müssen sich mehr anstrengen!)“ (S. 3).

Die Verknüpfung von Rassismus und Biologismus wird in der Analyse der diskursiven Strategien besonders deutlich. Die Konstruktion der Anderen als „muslimische Migranten“ wird in der ständigen Wiederholung dieses Ausdrucks nachdrücklich verfestigt. Leistung spielt in diesem Kontext eine doppelte Rolle: Einerseits wird mangelnder Erfolg als Ausschlusskriterium für „die Anderen“ bestimmt, andererseits führt ein wirtschaftlicher Erfolg, entgegen der Versprechungen, ebenso nicht dazu, das „Die“ verlassen zu können und in das „Wir“ aufgenommen zu werden.

Der geführten Diskursanalyse lässt sich entnehmen, dass die Behauptung, die meisten Medien hätten zu Beginn „einhellig Front“ (Albrechts & Stollorz, 2010, S. 61) gegen Sarrazin gemacht, nicht zutrifft. Besonders die diskursive Strategie der Verfestigung bestimmter Ausdrücke und das damit einhergehende *Othering* haben gezeigt, dass viele Sarrazins Argumentation unterstützen, indem sie seine Begrifflichkeiten aufgreifen, auch wenn sie ihm inhaltlich widersprechen oder zumindest nicht in allen Punkten zustimmen. Begriffe, verstanden als Verdichtung des Diskurses, lassen darauf schließen, dass die Verfestigung der unterschiedlichen Begrifflichkeiten – wie „muslimische Migranten“ – auch auf weitere Übereinstimmungen hinsichtlich eines von einem Begriff erfassten Diskursfragmentes schließen lässt.

8. Die nationale Bildungsfrage

Liest man Sarrazins Buch und den davon ausgelösten Diskurs mit Blick auf den Zusammenhang von Bildung und Nation, tritt der anfangs analysierte Unterschied dieser beiden Argumentationen deutlich in Erscheinung. Der Zusammenhang von Bildung und Nation besteht bei Sarrazin darin, dass er unter Bildung den Erwerb der deutschen Kultur sowie die Befähigung zu Leistung versteht, die seinem biologistischen Verständnis von Vererbung zufolge, insbesondere von Intelligenz, in seiner Gänze nicht jedem möglich ist. Mit dieser Form von Bildung könne die deutsche Nation langfristig wirtschaftlich erfolgreich bleiben und somit der Standort Deutschland gesichert werden. Im analysierten Diskurs gestaltet sich die Verknüpfung von Bildung und Nation anders. Bildung wird hier einzig an ihrer Eignung, Leistungsfähigkeit zu schaffen, gemessen. Bildung als Leistung wird folglich, wie für Sarrazin, in Abhängigkeit von Intelligenz gesehen, jedoch ohne die kulturelle Aufladung. Sie wird zum zentralen Mittel für die Sicherung des Standortes Deutschland, wie es sich in der Exzellenzinitiative zeigt.

Im Kontext der „Integrations“-Debatte bleibt die Frage offen, wie sich derartige Konzeptionen des Verhältnisses von Bildung und Nation auf die Praxis der Staatsbürgerschaft auswirken. Besonders aufschlussreich verspricht der Blick auf die Staatsbürgerschaft zu sein, da sie die grundlegenden Rechte und Möglichkeiten der BürgerInnen eines Landes bestimmt und mit ihr, so hat es sich in der Vergangenheit an Diskussionen um die doppelte Staatsbürgerschaft gezeigt, das Maß an wirklicher Integration, also an uneingeschränkter Teilhabe und Beteiligung, verhandelt und offenbar wird (Balibar, 2003). Verweise auf das kanadische Punktesystem zur Ermittlung der qualifiziertesten Einwanderer oder die Debatten um die Green Card lassen vermuten, dass sich auch in Deutschland bezüglich der Staatsbürgerschaft der aufgezeigte Leistungsdiskurs durchsetzen könnte. Der in der letzten Zeit gerne verwendete Ausdruck des christlichen oder sogar christlich-jüdischen Abendlandes und die Feststellung der Unvereinbarkeit des Islams mit der deutschen Kultur, wie sie auch Sarrazin bedient, verweisen jedoch darauf, dass Leistung voraussichtlich nicht das einzige Kriterium für den Erwerb der Staatsbürgerschaft darstellen wird. Die diskursive Verschränkung von Leistung und einem biologistischen Rassismus verspricht die erfolgreiche Festigung der national-kulturellen Identität über die Ausschließung der verfremdeten Anderen und erfüllt gleichzeitig das zentrale Anliegen der nationalen Bildung, die Stärkung des Standortes Deutschland.

Literatur

- Albrechts, J., & Stollorz, V. (2010, 5. September). Wir sind alle Schlümpfe. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, S. 61.
- Bahnsen, U., Schmitt, S., & Spiewak, M. (2010, 2. September). 10 Fragen zur Intelligenz. *Die ZEIT* (36), S. 37-38.
- Balibar, E. (2003). *Sind wir Bürger Europas? Politische Integration, soziale Ausgrenzung und die Zukunft des Nationalen*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bannas, G. (2010, 3. September). Die Abschaffung Thilos Sarrazins. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 2.

- Bax, D. (2010, 6. September). Nein zum Salonrassismus. *die tageszeitung*, S. 12.
- Broder, H. M. (2010, 7. Dezember). „Es war ein langer und lauter Furz“. Thilo Sarrazin. Wie hat er selbst die Aufregung um sein Buch aufgefasst? Was antwortet er seinen Kritikern? Und was ist eigentlich so schlimm daran, wenn sich Deutschland selbst abschafft? Henryk M. Broder hat für die Deutschland-taz nachgefragt. *die tageszeitung*, S. 4-5.
- Busse, D., Hermanns, F., & Teubert, W. (Hrsg.) (1994). *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Conradi, M. (2010, 3. September). Auf unverklemmte Weise stolz. *Süddeutsche Zeitung*, R4.
- Denkler, Th. (2010, 30. August). „Die Welt ist rund und du bist trotzdem ein Arschloch“. <http://www.sueddeutsche.de/politik/thilo-sarrazin-umstrittenes-buch-wenn-statistiken-wichtiger-sind-als-menschen-1.993629> [08.11.2010].
- Deutschlandstiftung Integration (Hrsg.) (2010). *Sarrazin. Eine deutsche Debatte*. München: Piper.
- Dröge, K. (2007). „Leistung aus Leidenschaft“ oder das Regime des Marktes? Das Institut für Sozialforschung untersucht den Wandel der gesellschaftlichen Leistungsbegriffe. *Forschung Frankfurt*, 3, S. 10-15.
- Fischer, G., & Wölflingseder, M. (Hrsg.) (1995). *Biologismus, Rassismus, Nationalismus. Rechte Ideologien im Vormarsch*. Wien: Promedia.
- Friedrich, S., & Haupt, S. (2012). Die Leistung der Leistung. Wie „Leistungsgerechtigkeit“ Rassismus verdeckt. *ZAG – Antirassistische Zeitschrift*, 60, S. 18-20.
- Friedrich, S., & Schultes, H. (2011). Von „Musterbeispielen“ und „Integrationsverweigerern“. Repräsentationen von Migrant_innen in der „Sarrazindebatte“. In S. Friedrich (Hrsg.), *Rassismus in der Leistungsgesellschaft* (S. 77-95). Münster: Edition Assemblage.
- Gabriel, S. (2010, 16. September). Welch hoffnungsloses Menschenbild! (vorheriger Titel: Anleitung zur Menschenzucht). *Die ZEIT* (38), S. 4.
- Geiss, I. (1995). Rassismus. In G. Fischer & M. Wölflingseder (Hrsg.), *Biologismus, Rassismus, Nationalismus. Rechte Ideologien im Vormarsch* (S. 91-107). Wien: Promedia.
- Geyer, C. (2010a, 26. August). So wird Deutschland dumm. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 27.
- Geyer, C. (2010b, 2. September). Jeder kann das große Los ziehen. Thilo Sarrazin beruft sich für sein Programm der positiven Selektion auf die Lernforschung der Psychologin Elsbeth Stern von der ETH Zürich. Sie lehnt diese Vereinnahmung ab [Interview mit Elsbeth Stern]. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29. Hall, S. (2000). Rassismus als ideologischer Diskurs. In N. Rätzsch (Hrsg.), *Theorien über Rassismus* (S. 7-16). Hamburg: Argument.
- Heide, D. (2010, 2. September). Ahmed wird Rechtsanwalt. *Die ZEIT* (36), S. 27.
- Herrmann, U., & Wierth, A. (2010, 30. August). Die Gene sind schuld. *die tageszeitung*, S. 13.
- Kaddor, L. (2010, 28. August). Warum es mich nicht geben darf. *Süddeutsche Zeitung*, S. 2.
- Käppner, J. (2010, 31. August). Tage des Eifers. *Süddeutsche Zeitung*, S. 4.
- Kelek, N. (2010, 30. August). Ein Befreiungsschlag. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 23.
- Kohler, B. (2010a, 10. September). *Zur Strecke gebracht*. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/2.1763/die-debatte/causa-sarrazin-zur-strecke-gebracht-1627639.html> [08.11.2010].
- Kohler, B. (2010b, 10. September). Die roten Linien. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 1.
- Kolb, M. (2010, 30. August). Zu kurz gedacht, zu kurz gesprungen. <http://www.sueddeutsche.de/politik/sarrazin-neues-buch-zu-kurz-gedacht-zu-kurz-gesprungen-1.992993> [08.11.2010].
- Köppel, R. (2010, 7. September). Selbst wenn Sarrazin unrecht hätte. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 10.
- Kreye, A. (2010, 3. September). Sarrazins Dreisatz. *Süddeutsche Zeitung*, S. 11.

- Linke, A. (2003). Begriffsgeschichte – Diskursgeschichte – Sprachgebrauchsgeschichte. In C. Dutt (Hrsg.), *Herausforderungen der Begriffsgeschichte* (S. 39-49). Heidelberg: Winter Verlag.
- Miles, S. (1999). Geschichte des Rassismus. Gespräch mit Robert Miles. In C. Burgmer (Hrsg.), *Rassismus in der Diskussion* (S. 9-26). Berlin: Elefanten Press.
- Misik, R. (2010, 1. September). Sarrazynismus. *die tageszeitung*, S. 12.
- Neckel, S., Dröge, K., & Somm, I. (2008). Das umkämpfte Leistungsprinzip. Deutungskonflikte um die Legitimation sozialer Ungleichheit. In K. Dröge, K. Marrs & W. Menz (Hrsg.), *Rückkehr der Leistungsfrage. Leistung in Arbeit, Unternehmen und Gesellschaft* (S. 41-56). Berlin: Edition Sigma.
- Pham, K. (2010, 9. September). Der Fleiß und sein Preis. *Die ZEIT* (37), S. 4.
- Pop, R., & Heilmann, Th. (2010, 1. September). Eine Offensive für die Integration. *die tageszeitung*, S. 23.
- Przybilla, O. (2010, 11. September). Das Glück ist eine Aktentasche. *Süddeutsche Zeitung*, S. 37.
- Rehmann, J., & Wagner, T. (Hrsg.) (2010). *Angriff der Leistungsträger? Das Buch zur Sloterdijk-Debatte*. Hamburg: Argument.
- Richard, G. (2010). Das „Sarrazin-Syndrom“. Ein Bestseller als Krisenindikator. *Das Argument* 285, 52(6), S. 859-869.
- Riechelmann, C. (2010, 3. September). Die eugenischen Vordenker. *die tageszeitung*, S. 18.
- Rindermann, H., & Rost, D. (2010, 7. September). Was ist dran an Sarrazins Thesen? *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 29.
- Said, E. (1981). *Orientalismus*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Sarasin, P. (2010). *Die Folgen des Biologismus. Philipp Sarasin im Gespräch mit Tobias Oelmaier*. http://wissen.dradio.de/wissenschaft-die-folgen-des-biologismus.33.de.html?dram:article_id=5198# [30.03.2011].
- Sarrazin, Th. (2010). *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. München: Piper.
- Schirmacher, F. (2010a, 29. August). Ein fataler Irrweg. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, S. 21.
- Schirmacher, F. (2010b, 1. September). Sarrazins drittes Buch. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 1.
- Schwarz, P. (2010). *Die Sarrazin Debatte. Eine Provokation – und die Antworten*. Hamburg: Edel Germany.
- Semler, C. (2010, 9. September). Rassismus aus der Mitte. *die tageszeitung*, S. 12.
- Sezgin, H. (2010, 2. September). Deutschland schafft mich ab. *Die Zeit* (36), S. 49.
- Sloterdijk, P. (2009a). *Aufbruch der Leistungsträger*. http://www.cicero.de/97.php?ress_id=6&item=4370 [30.03.2011].
- Sloterdijk, P. (2009b, 13. Juni). *Revolution der gebenden Hand*. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kapitalismus/die-zukunft-des-kapitalismus-8-die-revolution-der-gebenden-hand-1812362.html> [30.03.2011].
- Soboczynski, A. (2010, 9. September). Der Feind läuft uns davon. *Die ZEIT* (37), S. 45.
- Spiewak, M. (2010, 26. August). Problemeltern. *Die ZEIT* (35), S. 31.
- Steinfeld, T. (2010, 31. August). Sich selbst rationalisieren. *Süddeutsche Zeitung*, S. 11.
- Stern, E. (2010, 2. September). Was heißt hier erblich? *Die ZEIT* (36), S. 37.
- Topcu, Ö. (2010, 9. September). Gestatten: Die Supertürken. *Die ZEIT* (37), S. 4.
- Ulrich, B. (2010, 2. September). Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. *Die ZEIT* (36), S. 2-3.
- Ulrich, B., & Topcu, Ö. (2010, 26. August). Sind Muslime dümmere? Weil Migranten mehr Kinder bekommen, sinke in Deutschland die durchschnittliche Intelligenz, behauptet der frühere Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin. Meint er das ernst? Ein Streitgespräch. *Die ZEIT* (35), S. 4-5.

- Velden, M. (2010, 8. September). In Sachen Intelligenz nicht auf Intuition bauen. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, N2.
- von Dohnanyi, K. (2010, 6. September). Feigheit vor dem Wort. *Süddeutsche Zeitung*, S. 2.
- Wildermann, J. (2010, 4. September). Eiad Jawabreh, Restaurantbesitzer. *Süddeutsche Zeitung*, V2/5.

Abstract: Based on the debate on “integration”, which again gained in intensity during the summer of 2010 with the publication of Sarazzin’s book “Deutschland schafft sich ab” [“Germany is abolishing itself”] (2010), the author examines how the European discourse on performance develops its full effect when interlaced with a biologist-racist discourse. The analysis of the discourse of the medial debate on integration reveals that it is not Sarazzin’s central concern alone to ensure that Germany remains an important business location. The figure of the “Muslim migrant” clearly shows that, although performance is postulated as a necessary condition for integration, it does ultimately not suffice. The construction of the other as a foil for differentiation remains untouched by this and is always of much greater influence.

Anschrift der Autorin

Dipl. Päd. Selma Haupt, Bergische Universität Wuppertal, Fachbereich G, Gaußstr. 20,
42119 Wuppertal, Deutschland
E-Mail: haupt@uni-wuppertal.de